

Verbesserungen und Nachträge.

4. V. 9 E Die, Vorl. Bnd.
6. V. 96 ? ort, Vorl. wort.
14. Nach Gefuß in der Ueberschrift ist Punkt, am Ende von V. 2 Komma zu setzen.
18. In der Melodie ist Salzpürg zu lesen. — E. Mummehoff hat die Nürnberger Hsch. Will. VIII, 235, 4. Bl. 297 verglichen.
19. V. 81 ist das Komma zu streichen. V. 91 Komma nach demütigen.
20. V. 11 Komma ans Ende. V. 207 Vorl. Reicht / opfer. Darnach haben wir Reicht, opfer geschrieben. Vielleicht Reicht-opfer?
22. V. 149 ? dem pauren.
31. Quelle: Pauli, Nr. 82. Noch eine andere Bearbeitung desselben Gegenstandes giebt M 5, S. 654 im Rosentone des Hans Sachs: Die zwen dieß im hainhauß: Zwen dieß die machten einen bunde. V. 41 ? wer sin in.
34. V. 23 ist nicht zu erklären und wohl nur durch Aenderung verständlich zu machen.
36. V. 15 steht anfangs fawffen da. Als H. Sachs zu der entsprechenden Reimzeile 17 kam, erkannte er, daß er sich verschrieben hatte, und änderte, freilich so undeutlich, daß nur der Reim die Lesung schon erhärtet.
37. V. 17 wieß deutlich in MG.
41. Eine andere Bearbeitung dieser Fabel findet sich in M 5, S. 746 und zwar im Schatztone Hans Vogels: Der wolff mit dem armbrost. Die Anfangszeile stimmt mit der des H. Sachs überein: In dem meyen ein jeger schoß . . . Benedict von Watt, der Schreiber von M 5, kennt den Dichter nicht.

44. In der Anmerkung ist Z. 3 zu lesen: 52 statt: 20.

51. V. 42 *fruet* ist zweisilbig zu lesen, wie Nr. 232, 29: *pruet*.

58. In dem Register der Meistergesänge am Schlusse von MG 8 und ebenso in r steht dieser Meistergesang unter der *hagelweis Hülzings*. Es ist das einzige Beispiel, daß hier *holzweis* steht; sie stimmt ganz genau mit der *Hagelweise* überein.

Den zweiten Schwank behandelte H. Vogel am 14. Sept. 1560 in der *Mayenweis Jörg Schillers: Der Schwab mit den goteß zehern „Ein gut frum vnd einseitig man“* M 5, S. 876f.

60. Derselbe Stoff ist in einem Meisterliede behandelt im *speten thon* [des *Frauenlob*]: Goedeke, *Grundriß*, Band I. S. 311, Nr. 14. 1): Von ainem man, der seinem weyb vff einen brieff schrieb was sie thon oder lassen soll, vnd wie ehs Im ergieng.

63. V. 49f. enthalten den Bescheid des Bürgermeisters. Er hat als Sühne ein Fuder roten Weines gesetzt; die vier Unparteiischen werden entscheiden, wer es zu zahlen hat.

66. V. 35 *ber* ist verdruckt für *beß*.

71. V. 21 hatte der Dichter den *Endreim* anfangs nam wie V. 13 geschrieben. Als er jedoch beim Weiterschreiben bemerkte, daß der Reim *jûm* den U-Laut verlangte, machte er über das a in nam einfach zwei Strichelchen, sodaß jetzt dasteht: *nâm*. Ihm ist also durch den Doppelstrich das u gekennzeichnet.

114 und 120. Für beide Schwänke ist eine frühere deutsche Quelle noch nicht gefunden.

119. Sieh auch Band 4 dieser Sammlung, Nr. 289.

120. In V. 37 ist das vorletzte Wort nicht zu entziffern. Erkennbare Bestandteile sind i in der Mitte und *unt* oder *um* am Ende. In den Versen 21 bis 25 und 35 bis 39 sind die verschiedenen Laster einander entsprechend aufgezählt. V. 21 und V. 35 sind fast gleich, und dann wiederholt der Dichter *hoffart, fuellerch, nurefigang*. Welches andere von den in den Versen 21 bis 25 aufgeführten Wörtern enthält die angeführten Buchstaben-Elemente? Das ist *reichtum*, und so haben wir geschrieben.

121. V. 57? *hab* (nach Band 1, Nr. 64, 57), MG *hâb*.

124. Das Deisingersche Meisterlied hat J. Bolte im Anhang zu Montanus' Schwankbüchern S. 510 veröffentlicht. Ein Weidnersches Meisterlied, das das erste Beichtstück ausführlich behandelt, sieht ebendort S. 511. Weitere Verzweigungen giebt J. Bolte auf S. 599.

V. 35? volprachte, MG vorprachte.

136. Bezeichnend wie Nr. 71, 21 für Hans Sachsens Art zu korrigieren ist in der zweiten Strophe das erste Wort der ersten Zeile des zweiten Stollens, *also V. 11. Dort steht: Die! in der Vorlage. H. Sachs hatte ursprünglich Die geschrieben, und daran setzte er, als er des Versehens inne wurde, I, lies aber die ändern drei Buchstaben ganz unverändert. In der Abschrift M 193, Bl. 238' hat er ebenso deutlich Weif geschrieben.

137. Denselben Stoff behandelt ebenfalls in einem Meistergesange Ciriax Schenaus. Vergl. Goedeke, Grundriß, Band II. S. 260 Nr. 42.

145. Verzweigungen trägt J. Bolte nach: Hulbusch, Sylva sermonum 1568, S. 266. Eyring 2, 662. Welthändel S. 548 Nr. 245. Zanach, Historische Erquickstunden 4, 2, 249. Conlin, Narnwelt 1706. S. 334. Vademecum für lustige Leute 1, Nr. 179. Reuter, Werke 1, 207. Brederoo, Klucht van de Koe 1612; vgl. Kalf: Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterkunde 6, 304. Nyt Vade mecum til Tidsfordriv. Kiöbenhavn 1783. Nr. 503.

160. Wahrscheinlich nach Pauli, Nr. 238 (H. Oesterley S. 159 und dazu S. 500).

167. Zu vergleichen auch Pauli, Nr. 410 (H. Oesterley S. 248 und dazu S. 520).

170. Der Meistersänger, der denselben Stoff behandelt hat, ist Hans Vogel, wie schon Werke, Bd. 17, S. 156 angegeben. Vergl. auch Kirchhofs Wendunmut 5, 234 und Oesterleys Anmerkungen dazu.

194. Geht wohl ursprünglich auf Aesop (Fab. 412, Ausg. von Halm: *Φιλόσοφος*; Lessing, Fabeln 2, 16) zurück. Die Moral stammt vielleicht aus Eppendorf, Plutarchi u. a. Sprich 1534. S. 286, wo nach Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 248 u. d. T. „Gelt ist zum gebrauch vnd nit zum vergraben ge-

müntzt' eine ähnliche Geschichte von Dionys und einem Bürger erzählt wird. J. Bolte.

199. V. 38 ans Ende Semikolon. V. 39 ans Ende Komma; denn es ist Vordersatz zum folgenden.

208. V. 10 zu lesen böß, wie auch in M 5 steht. Sonst wäre eine Silbe zu viel.

215. V. 27 Man erwartet Bar statt Bart.

218. V. 2 ans Ende Komma. V. 8 ans Ende Komma.

232. V. 29 pruct, M 5 prüet, zweisilbig zu lesen. Sieh zu Nr. 51, V. 42.

237. Im General-Register lautet die Ueberschrift für diesen Meistergesang: Der pfaff mit forod. Obgleich wir sonst dieser Quelle immer den Vorzug gegeben und nur die abweichende Ueberschrift der Vorlage in der Anmerkung angezeigt haben, so sind wir hier doch abgewichen. Da nämlich schon Nr. 192 dieselbe Ueberschrift hat, so haben wir hier die Ueberschrift der Vorlage gewählt, die zugleich auch das Charakteristische des Schwankes hervorhebt.

239. Neuerdings hat Emile Richebourg, der Anfang Februar 1898 starb, in einer kleinen Novelle das zweite seltsame Stück behandelt: La bavarde, die schwatzhafte Frau, spielt in den Weingegenden von Burgund zu Cluny; auf einem burgundischen Provinzialismus beruht auch der Witz. Ein Hausierer (magnien) kommt und plagt den sonst friedfertigen alten Lapalut, ihm etwas abzukaufen. Der Alte wird wütend und droht, der Hausierer entwischt, verspottet aber dabei nochmals den Alten. Als der mittags vom Weinberg heimkommt, seufzt er, ißt nicht, trinkt nicht. Endlich entringt ihm seine Frau das Geheimnis: er hat den magnien erschlagen und im Weinberg verscharrt. Wohl nimmt er ihr das Versprechen ab, nichts zu verraten, sonst käme er ins Zuchthaus; aber am nächsten Tage weiß es der ganze Ort. Aufsehen, Entsetzen, Polizei, Verhaftung, Gerichtsszene — alles ganz ernst ausgeführt. Man begiebt sich an den Ort des Verbrechens und gräbt nach, bis der Alte den magnien: eine große blutige Weinbergsschnecke aufhebt und zeigt — allgemeines Gelächter. Die Gerichtskommission wird unangenehm: „Grober Unfug!“ er soll bestraft werden. Endlich

gibt er den Grund an: anders konnte er sich nicht mehr helfen, um seiner Frau die Schwatzhaffigkeit abzugewöhnen. Abgedruckt: *Conteurs modernes*, bearb. von Sarrazin. Rengers Schulausgaben Band LXIX. 1893. S. 68 bis 81.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Die arabischen Ziffern geben die Anzahl der Silben, die Buchstaben die Reimelemente wieder. Enthält eine Zeile zwei Reimelemente, so erscheint auch die Silbenzahl in die entsprechenden Summanden zerlegt (5 + 2 b : b grüner Ton Müglings; 1 + 6 a : b Silberweise des H. Sachs u. s. w.). Die in eckige Klammern vor den Namen des Tones gestellte Ziffer giebt die Zahl der Reimzeilen an. Senkrechte Klammern hinter den Stollen und dem Abgesange deuten an, daß der Stollen im Abgesange genau wiederkehrt.

1. [19] Brennerbergers Hofton.

Text nicht erhalten.

Benutzt in No. 230.

2. [14] Ulrich Eislingers Maienweise.

8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	8 d
8 b	8 b	8 d
		8 e
		8 f
		8 f
		8 f
		8 e

Benutzt in No. 120.

3. [16] Des Erenbot vom Rhein Frau-Ehrenton.

8 a	8 e	11 f
7 b	7 b	11 f
8 a	8 e	11 g
7 c	7 c	8 h
10 d	10 d	8 h
		11 g

Benutzt in No. 4. 5. 6. 34. 62. 225.